Pfund's sterilisirte Kindermilch. (Kunstbutter) Trockenfütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 41/42
Nr. 298. Seite 2. Sonntag, 25. Oct. 1891

— Die **Wahllokale** für die morgigen Stichwahlen sind mit einer Ausnahme dieselben, wie in der Hauptwahl. Verändert ist nur das Lokal des vierten Bezirks (Ammonstraße, Annenstraße 2c.). Dasselbe befindet sich nicht, wie bei der ersten Wahl, im Annenhof, sondern ist nach dem Weißen Saale in den „Drei Raben", Marienstraße, verlegt worden. Das Lokal für den 1. Bezirk befindet sich wiederum große Brüdergasse 25, für den 2. Struvestraße 18, für den 3. große Plauenscheitraße 34, für den 5. Strehlenerstraße 14, für den 6. Schweizerstraße 1.

— Unter Leitung des Herrn Rektor Prof. Dr. Meltzer, Konrektor Dunger und anderen Mitgliedern des Lehrer-Kollegiums beleuchten vorgestern 60 Ober- und Unter-Primaner des Wettiner Gymnasiums die Numismatische Ausstellung im Kurländer Palais, wo Mitglieder der ausstellenden Gesellschaft Erläuterungen zu den Auslagen gaben. Die Ausstellung, die einen trefflichen Ueberblick giebt über die Wandlungen im Münzwesen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, und die wegen ihrer prächtigen Medaillen-Auslagen auch für bildende Künstler von hoher Bedeutung ist, wird nur noch wenige Tage geöffnet sein.

— Der Fall Roßbach in Gera, welcher das Interesse der weitesten Kreise für sich in Anspruch nahm, hat am 21. d. M. seinen Abschluß gefunden. Der zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und 17,800 Mk. Geldstrafe, für welche im Unvermögensfall eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus tritt, verurtheilte Bankdirektor Joh. Aug. Roßbach ist am genannten Tage nach dem Zuchthause gebracht worden.

— Im Gewerbeverein giebt morgen Herr Civil-Ingenieur Hartwig Mittheilungen über die neuen Bahnhofsumbauten. Den Hauptvortrag hält Herr Professor Dr. Fritz Schultze über: „Sinnestäuschungen, Einbildungen und Erscheinungen". Der Experimentalvortrag des Herrn Direktor Dr. Schultz-Hencke über „Die Anwendung der Photographie in Kunst und Wissenschaft" findet den 2. November statt.

— Der christlich-soziale Verein beabsichtigt am Reformationstage die Abhaltung seines 10jährigen Stiftungsfestes in Meinhold's Sälen. Als Festredner hat der Verein den Präsidenten der christlich-sozialen Partei, Herrn Hofprediger a. D. Stöcker in Berlin, gewonnen, dem das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Oberpfarrer Seidel, als Redner folgen wird. Der Name des erstgenannten Sprechers bürgt dafür, daß die Feier zu einer würdigen entsprechenden und gewiß zahlreich besuchten sich gestalten wird, wie denn der Verein es früher schon verstanden hat, seinen Festlichkeiten einen würdigen, den christlichen Sinn erhebenden Charakter zu verleihen.

— Zu der vierten ordentlichen Innungsversammlung der Dresdner Fleischerinnung am Mittwoch hatten sich 107 Mitglieder eingefunden. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete Herr Obermeister Wagner Bericht über seine Thätigkeit und der stellvertretende Obermeister Herr Bernhardt über die Thätigkeit des Gesammtvorstandes seit der dritten diesjährigen Jahresversammlung. Nach Aufnahme von sieben neuen Meistern wurde zur Berathung über den fünften Punkt der Tagesordnung geschritten. Hierzu hatte sich auch Stadtrath Hendel inzwischen eingefunden. Es handelte sich um die Beiträge der Fleischerinnung zur Entschädigung der Privatschlachthäuser. Nachdem zunächst der Vorsitzende erklärt hatte, daß der Innungsvorstand trotz der Gegenvorstellungen des Rathes zu Dresden beschlossen habe, der Versammlung vorzuschlagen, bei dem Beschluß vom 14. Juli d. J., die Hälfte der aufzubringenden Ablösungssumme (insgesammt beziffert sich letztere auf 57 Privatschlachtstätten wohl mit 33,550 Mk.) zu übernehmen, stehen zu bleiben, sprach hierauf Stadtrath Hendel und befürwortete, daß die Innung nicht nur den jetzt, sondern auch den in Zukunft entstehenden Aufwand für Ablösung der Privatschlachthäuser zur Hälfte übernehmen möchte und bemerkte, daß zunächst durch die Einverleibung von Strehlen am 1. Januar und jene von Striesen am 1. Juli künftigen Jahres sich die Ablösung der dort befindlichen Privatschlachthäuser nothwendig machen würde. Der Rath werde jedoch dafür sorgen, daß hier sowie in anderen zukünftigen Fällen die zu zahlenden Entschädigungen mäßige bleiben würden. Hieran schlossen sich längere Aussprachen verschiedener Innungsmitglieder und namentlich meinte Herr Obermeister Wagner, daß die Innung wohl die ganze Entschädigungssumme übernehmen werde, wenn ihr seitens der Behörde die Trichinenschau übertragen und die Fleischbeschau belassen werde. Dem entgegnete Herr Stadtrath Hendel, daß in dem in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau die letztere den Gemeinden übertragen werden sollte und nicht den Innungen, daß es mithin unmöglich sei, dem Wunsch der Innung auf Uebertragung der Trichinenschau und Belassung der Fleischbeschau nachzukommen. Daraufhin beschloß die Versammlung, bei der schon am 14. Juli d. J. gefaßten Entschließung stehen zu bleiben, sich jedoch in dem Falle zur Aufbringung der ganzen Ablösungssumme bereit zu erklären, wenn es noch möglich werden sollte, den gewiß nicht unbilligen Wünschen der Innung zu willfahren. — Nachdem noch 6 Gesuche um Aufnahme in die Innung vorgetragen waren und davon nur eines vor der Hand unberücksichtigt blieb, wurden die vorgelegten Haushaltungspläne auf das Jahr 1892 a) für den Schlacht- und Viehhof und b) für die Innung, welche sich in Einnahme und Ausgabe mit 308,186 bez. 14,130 Mk. beziffern, einstimmig genehmigt. Sodann wurden vom Vorsitzenden die Uebelstände zur Sprache gebracht, welche bezüglich des Fahrwerkehrs und Viehtransports innerhalb des Schlacht- und Viehhofes zur Zeit bestehen. Der Vorstand wurde ermächtigt, den Verkehr innerhalb des ganzen Etablissements durch Erlaß einer Fahr- und Viehtransportordnung zu regeln und auf Zuwiderhandlungen Geldstrafen anzudrohen.

— Wegen dringenden Verdachts des Meineides wurden gestern bez. vorgestern zwei hiesige Einwohner, ein Schankwirth und ein Diener, seitens der Kriminalpolizei verhaftet und an das Gericht hier abgeliefert.

— Ein jetzt hier aufhältliches Ehepaar, welches früher in der Gegend von Görlitz gewohnt und im Besitz einer Mühle gewesen ist, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen und dem zuständigen preußischen Gericht zugeführt.

— Als fremd zugereister Orgelbauer hat vor einigen Tagen ein anständig gekleideter Herr, Mitte 40er, hier um Arbeit angesprochen und sich bei Annahme von 3 Mk. Aufgeld verpflichtet, am 19. Oktober eine ihm angebotene Stellung anzunehmen. Der Betreffende ist aber weder an diesem Tage noch später eingetroffen, so daß es den Anschein hat, als ob derselbe ein Betrüger gewesen.

— Auf der König-Johann-Straße jagte man gestern Nachmittag einem jungen Manne nach, der nahe dem Landhause auch von ein paar Leuten eingeholt und dem dort den Verkehr beaufsichtigenden Gendarm übergeben wurde. Wie man erfuhr, hatte der Verfolgte sich hier unter einem falschen Namen eingemiethet gehabt, seiner Wirthin etliche Kleidungsstücke gestohlen und sich mit denselben heimlich aus dem Staube gemacht. Gestern traf die Frau zufällig den sauberen Kunden in einer Schankwirthschaft. Obgleich, wie sich denken läßt, heftig erschrocken, war er doch sofort bereit, mitzugehen und die Angelegenheit zu regeln; auf der Straße angekommen, versuchte er aber, sich durch die Flucht zu entziehen.

— Heute feiert der Verein Deutsch-Oesterreicher seine Kirmes in Helbig's weißem Saale. Gäste sind willkommen.

— Auch am Elbumschlagplatze Laube ist die Sperre für Zuckertransporte verhängt worden. Für Dresden loko und Dresden Elbkai ist die Zufuhr von Zucker von morgen, Montag, ab wieder freigegeben.

— Leipzig, 24. Oktober. Soeben — 10 Uhr 34 Min. — traf Se. Excellenz der Herr Premier- und Kultusminister Dr. v. Gerber aus Dresden hier ein und wurde am Bahnhof von Sr. Magnificenz dem Rektor der Universität, Geh. Hofrath Prof. Dr. Binding und dem Geh. Hofrath Prof. Dr. Kraft, dem Direktor unserer Universitätsbibliothek, empfangen. Se. Excellenz gedenken der Feier zur Einweihung des neuen Bibliothekgebäudes beizuwohnen und sich am heutigen Nachmittag an einem, in unmittelbarem Anschluß stattfindenden Bankett im Hotel de Prusse, an welchem 60 Personen theilnehmen werden, zu betheiligen. Am Montag Abend wird der Herr Minister Leipzig wieder verlassen. — Von den hier beschäftigten Schriftsetzern — ca. 2300 Personen — haben bis jetzt 1804 ihre Entschließung gefaßt, ob sie ihr Arbeitsverhältniß kündigen wollen oder nicht. 1177 Schriftsetzer stellen in 14 Tagen ihre Arbeit ein, 415 Gehilfen arbeiten unter den alten Bedingungen fort. Von den Hilfsarbeiterinnen in dem graphischen Gewerbe haben 770 sich schlüssig gemacht. 430 davon wollen die Arbeit nur fortsetzen, wenn ihnen ihre Forderungen bewilligt werden und da dies nicht geschieht, haben sie gekündigt. Hingegen bleiben 280 Personen in ihrem Arbeitsverhältniß unter den alten Bedingungen. — Ein geriebener Gauner und dabei schwerer Einbrecher ist ein 20 Jahre alter Maschinenbauer aus Wittenberg. Im Juli dieses Jahres fingirte derselbe, als er in einem Geschäftslokal Leipzigs sich aufhielt, einen Ohnmachtsanfall und erzählte nach seinem Erwachen aus seinem angeblich bewußtlosen Zustande unter Bezugnahme auf sein verkrüppeltes Bein der sich um ihn sorgenden und mit liebevoller Sorgfalt pflegenden Ladeninhaberin, daß er fremd hier sei und sich hier nur aufhalte, um 15,000 Mark Schmerzensgeld am hiesigen Reichsgericht von einem Leutnant aus Berlin deshalb zu erheben, weil dieser ihn überfahren und dadurch den verkrüppelten Zustand seines Beines verursacht habe. Diese von A bis Z erlogene Angabe schien der Ladeninhaberin so glaubhaft, daß sie dem Menschen auf seine Bitte ohne Weiteres — stunden ihm doch 15,000 M. in sicherer Aussicht — 60 M. lieh. Der Mann verschwand indessen auf Nimmerwiedersehen. Das war aber nicht das alleinige Erinnerungszeichen, welches der Schwindler der Frau zurückließ. Denn vor einiger Zeit wurde bei dieser noch eingebrochen und ihr ein namhafter Betrag durch Erbrechen der Ladenkasse entwendet. Der Thäter war wieder, wie ermittelt wurde, dieser Gauner, der seinen Aufenthalt im Laden und seinen Verkehr mit der Inhaberin desselben dazu benutzt hatte, um sich für den bereits geplanten Einbruch die nöthigen örtlichen Kenntnisse zu verschaffen. Zum Glück erfolgte nunmehr seine Festnahme.

— Chemnitz, 24. Oktober. Freitag Nachmittag wurde in einem Grundstück am Brühl ein dortiger Einwohner, in den mittleren Jahren stehend, erhängt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof fanden gestern Morgen Versuche mit einer neukonstruirten Luftdruckbremse statt. Die Versuche, bei denen der Versuchszug bei großer Fahrgeschwindigkeit fast augenblicklich zum Stehen gebracht werden konnte, sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. — Die vorgestrige Verhaftung eines raffinirten Einbrechers bedeutete eine geradezu wunderbare Ehrenrettung einer seit Juli d. J. unschuldig in Schimpf und Schande gerathenen Familie. Als nämlich am 12. Juli d. J. im Vierweg'schen Strumpfgeschäft an der Nikolaibrücke eingebrochen und von 700 Mk. weg aus dem verschlossenen Pult 15 Mk. gestohlen worden waren, lenkte sich infolge mannigfacher Umstände der Verdacht auf den in demselben Geschäft angestellten Expedienten Egert, der sogar durch scharfe Verhöre eingeschüchtert ein später allerdings widerrufenes Geständniß ablegte. Nach neunwöchentlicher Untersuchungshaft wurde Egert allerdings freigesprochen, aber seine Stelle hatte er verloren und der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, blieb an ihm haften, bis vorgestern abermals eingebrochen wurde und von 190 Mk. weg 120 Mk. gestohlen wurden und dabei der wahre Spitzbube entdeckt wurde. Am Thatort fand man nämlich am Morgen einen abgerissenen Westenknopf. Der Knopf fehlte, wie die Untersuchung ergab, an der Weste eines in demselben Geschäft bediensteten 19jährigen Marktheliers, der zwar anfangs hartnäckig leugnete, später aber, als man 120 Mk. noch in seinem Besitz fand, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, diesen Einbruch gestand und auch, daß er den Einbruch im Juli, wegen dessen Egert unschuldig in Verdacht gekommen sei, ausgeführt und noch kleinere Beträge unterschlagen habe. Egert, der nun vollständig vom Verdacht befreit ist, ist seit seiner Untersuchungshaft stellenlos bei seinem alten Vater und hatte außerdem die nicht unbeträchtlichen Kosten seiner Vertheidigung zu bestreiten.

— Die Gesammtzahl aller Schüler der technischen Staatslehranstalten in Chemnitz beträgt gegenwärtig 887; davon kommen auf die höhere Gewerbeschule 271, auf die Baugewerkenschule 140, auf die Werkmeisterschule 270, auf die Müllerschule 17, auf die Färberschule 19, auf die Seifensiederschule 8 und auf die Gewerbezeichenschule 162.

— In Langenberg bei Hohenstein-Ernstthal hat sich am 22. d. M. der dortige 20jährige Otto Martin aus unbekannter Ursache, über welche die widersprechendsten Gerüchte umlaufen, durch einen Schuß in die Schläfe getödtet.

— Auf dem neuen Wasserhaltungsschachte zu Bockwa ist der 17 Jahre alte Handarbeiter Robert Max Pilz aus Niederhaßlau mit zertrümmertem Schädel todt im Schachte aufgefunden worden.

— Zwei jüngst in Werdau vorgekommene Fälle mahnen Eltern dringend, ihre Kinder beim Spiel nicht unbeaufsichtigt zu lassen. In dem einen Fall hackte ein 3jähriger Knabe seinem 1½jährigen Brüderchen in einem Holzschuppen zwei Fingerkuppen ab, in dem anderen Falle rannte ein kleineres Mädchen direkt zwischen die Räder eines im Gange befindlichen Rollwagens, und wurde ihm hierbei der Unterschenkel des linken Beines zerquetscht.

— Nachdem innerhalb der letzten 8 Tage in Oederan schon zwei Mal Großfeuer ausgebrochen, dem die Sächs. Kinderwagenfabrik von Grüner, Schlotte u. Co. zum Opfer fiel, hat am Donnerstag Abend daselbst eine noch weit gefährlichere Feuersbrunst gewüthet. Halb 6 Uhr brach das Feuer in dem auf der Brönickergasse gelegenen Grundstück des Appretenrs Beier aus, verbreitete sich infolge der hölzernen Bauart so schnell, daß bald das Wohnhaus und Hinterhaus des Zinngießers Beier, das Wohnhaus und Hinterhaus des Zinngießers Schaarschmidt mit sämmtlichem Inhalt eingeäschert wurden, während das Haus des Tuchmachers Förster und des Oekonomen Walther, um das weitere Umsichgreifen des Elements zu verhindern, demolirt werden mußten. Der Schaden ist um so bedeutender, als viele arme Familien betroffen sind. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt.

— Wie uns aus Oelsnitz i. V. berichtet wird, wurden in der Nacht zum Freitag abermals eine größere Anzahl von Schmugglern an der österreichischen Grenze angehalten und seitens der Grenzbeamten der Schmugglerbande eine Heerde von acht stattlichen Ochsen abgejagt. Einer der Ochsen war bei dem Kampfe (es wurde auf beiden Seiten von den Gewehren Gebrauch gemacht) durch einen Flintenschuß getödtet worden. Der hohen Strafe ungeachtet nimmt das Pascherwesen immer größere Ausdehnung an.

— Am Freitag Abend in der Dämmerstunde fanden einige Spaziergänger den etwa 60 Jahre alten Obstpflücker Barth aus Kötzschenbroda in den dortigen, etwas abgelegenen, sog. „Gärten" wimmernd am Boden liegen. Der Betreffende war, wie sich herausstellte, beim Obstpflücken vom Baume gefallen und hatte muthmaßlich schon lange Zeit so hilflos dagelegen. Er wurde mittelst Handwagens in seine Wohnung geschafft.

— In Hartmannsdorf bei Kirchberg sind am 22. ds. M. die Schmidt'schen Wirthschaftsgebäude, Haus und Scheune, abgebrannt.

— Seit Donnerstag sind am Fuße der Postelwitzer Brüche, woselbst die Dammbauten durch die Hochfluthen und Eisfahrten stark gelitten hatten, die Baggerarbeiten und Reparaturen wieder aufgenommen worden. Nach Beendigung derselben sind dann die für dieses Jahr im Grenzstromgebiete zur Ausführung gelangten derartigen Arbeiten zum Abschluß gekommen; sie erstreckten sich von Station Schöna bis Schandau hinunter. Am Fuße der Brüche war der Damm an 22 Stellen beschädigt; ähnliche Zerstörungen fanden sich auch an dem Korrektionsbau unterhalb Schöna vor.

— Am vorigen Sonnabend, so schreibt man aus Lößen, wurde die Familie des Maurers und Hausbesitzers Arndt, hier, von einem schweren Unglück heimgesucht. Vor neun Uhr Abends hatten sich sämmtliche Hausbewohner zur Ruhe begeben und zwar der alte Großvater mit vier Enkeln auf den Hausboden. Noch schliefen diese nicht, als der Großvater Brandgeruch und Rauch verspürte und mit den jungen Schlafgenossen heruntereilte, um die anderen zu rufen. Da erst vermißte der erschreckte Vater den 9jährigen, aber noch gewiß im Schlafe liegenden Sohn und er eilt auf den Boden mitten hinein in den unterdessen dick gewordenen Rauch. Auch er kommt nicht wieder. Nun schlugen herbeigeeilte Nachbarn ein Loch in's Dach, zwei muthige Männer stiegen ein und fanden den Vater mit dem Sohne in der Nähe der Treppe leblos. Beide Körper gab man durch's Dach hinaus. Aber weder frische Luft noch der herbeigeeilte Arzt vermochten die Verunglückten in's Leben zurückzubringen. Der Sohn ist sicher schon im Schlafe und der Vater beim Wegtragen desselben durch den Rauch umgekommen. Haus und Stall wurden bald ein Raub der Flammen. Am Mittwoch wurden beide Leichname feierlichst unter großer Betheiligung auf dem Buschenauer Kirchhofe bestattet.

— Am 22. ds. M. stürzte in Zwickau ein 27jähriger Mensch aus dem im 2. Obergeschoß befindlichen Fenster seiner Wohnung und erlitt schwere Verletzungen, die nach wenigen Stunden den Tod brachten.

— Der Blumenfabrikant Bruno Blendler in Pirna wird seit einigen Tagen vermißt. Man nimmt an, daß derselbe sich ein Leid zugefügt hat.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Hamb. Nachr." bringen einen beachtenswerthen Artikel über die zweijährige Dienstzeit. Darnach liegen nunmehr Anzeichen vor, daß gerade von berufener Stelle aus dem Gedanken, die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie einzuführen, näher getreten wird und damit der bisherige grundsätzliche Widerstand gegen diese Maßregel in der Hauptsache aufgegeben zu sein scheint. Es wäre aber hierzu zu bemerken, daß ohne Zweifel die Einführung der zweijährigen Dienstzeit von denjenigen politischen Parteien, welche dieselbe seither als Programm-Forderung trotz der ablehnenden Haltung der Regierung Jahr aus Jahr ein vorbrachten, als ein großer Erfolg betrachtet werden müßte. Daß ferner die parteitaktische Verwerthung dieses Erfolges bei allen militärischen Fragen der Zukunft gerade nicht in regierungsfreundlichem Sinne geschehen würde, liege ebenfalls auf der Hand. Es handele sich hier um ein Stück politischer Geschichte, deren Anfänge bis zur Conflictszeit der 60er Jahre zurückreichen und bei welcher, gestützt und unterstützt auf und durch die Autorität des Trägers der Krone in Preußen, sowie dessen militärischen Rathgebern auch die leitenden Staatsmänner, an ihrer Spitze Fürst Bismarck, stets für die dreijährige Dienstzeit eingetreten sind. Allerdings, fährt das „Hamb. Blatt" fort, ist dieses Argument in gewissem Sinne jetzt ein mehr historisches geworden und die jetzige Staatsleitung braucht unter Umständen dasselbe nicht anzuerkennen, aber das Gewicht dieses Arguments bleibt trotzdem bestehen, zumal es mit den ruhmvollsten politischen wie militärischen Errungenschaften der letzten 30 Jahre in unlösbarem Zusammenhange steht, ganz abgesehen davon, daß sowohl die verantwortlichen politischen wie militärischen Rathgeber jener Epoche von der praktischen Nützlichkeit der dreijährigen Dienstzeit sowohl für das Heer als für das Allgemeinwohl fest überzeugt waren.

Der Kaiser hat, wie bereits gemeldet, seiner Gemahlin zu ihrem Geburtstage eine Ueberraschung bereitet. Kurz vor Beginn der Galatafel, welche im Neuen Palais stattfand, entfernte sich plötzlich der Kaiser aus der Gesellschaft, und als derselbe nach einer Weile zurückkehrte, war zu fröhlicher Ueberraschung aller Anwesenden sein junger Vollbart verschwunden. Der Kaiser selbst konnte sich über die schnelle Metamorphose, womit er seine erlauchte Gemahlin überrascht hatte, eines herzlichen Lachens nicht enthalten.

Ueber das Berlinerthum heißt es in der 37. Auflage des vielgenannten Buches „Rembrandt als Erzieher": „Es ist kein Zufall, daß Dubois-Reymond's „mechanische Weltanschauung" vorzugsweise dort ihre Verkünder und Verehrer findet, wo einst Schiller und Goethe vorzugsweise ihre Gegner fanden: in Berlin. Der Geist Nicolai's „des Propheten der Plattheit", ist noch jetzt der „spezifische Berliner Geist, dem rein deutsches Wesen entgegengesetzt ist". Goethe hat dies oft empfunden und ausgesprochen; Berlin ist der einzige Ort, zu dem er sich offen als Antipoden bekannt hat." Litterarische Feinschmeckerei vereint sich selten mit wahrer innerer Theilnahme . . . Goethe's Gesellschaft war eine andere, als die heutige Goethegesellschaft. Die ästhetischen Thees des früheren Berlins waren gegen Goethe nicht gerechter, als es die politischen Fortschrittsklubs des heutigen Berlins gegen Bismarck sind. Gleiche Abneigung zeigte der nüchterne Berliner Geist gegenüber Schiller und „Schiller erwiederte jene Antipathie durchaus". Ein todtes Wissen, verbunden mit einer nur auf Tagesereignisse und Tagesinteressen gerichteten Gesinnung, führt sicher zur Trivialität. . . Den Magneten und Magnaten der heutigen deutschen Litteratur, welche vorwiegend in Berlin domiciliren, klebt durchweg etwas von diesem trivialen Geiste an. In Wien herrscht noch heute durchweg ein freieres Geistesleben als in Berlin. . . Kunst kann dauernd nur da gedeihen, wo Temperament gedeiht; letzteres fehlt in den gebildeten Kreisen der deutschen Hauptstadt. Die Berliner geistige Atmosphäre ist heiß und trocken; der eigentliche fruchtbare und befruchtende Hauch fehlt ihr; es ist ein Hauptsitz der registrirenden und fast ein Gegner der schöpferischen Bildung; bis in die neueste Zeit hinein sind eigentlich schöpferische Künstler, wie Menzel, nicht durch, sondern geradezu gegen Berlin emporgekommen. . . . . Schlüter, Karstens, Schinkel, Rauch, L. Devrient sind fremde Pfropfreiser auf dem Baume des Berlinerthums . . . und man sagt, daß edles Obst, auf Holzapfelstämme gesenkt, gut gedeiht. . . Berlin ist Deutschlands politische Hauptstadt; aber es ist nicht zu wünschen, daß es seine geistige Hauptstadt werde. Keine Bildung hat mehr Schablone, als die Berliner. . . Das triviale Berlin bleibt sich aber stets gleich. . . Es giebt ein Bismarckporträt von A. v. Werner, welches diesen äußerlich zwar vollkommen ähnlich, innerlich aber nur mit der Capacität eines mäßig veranlagten Landraths begabt zeigt. . . . Noch jetzt kann man von einer spezifisch Berliner Bildung reden. . . . Es ist eine Bildung, in der Empfindung keinen Platz hat, in der das Herz verstummt und die folglich nie volksthümlich sein kann. Sentimental und gelegentlich fanatisch, bildungsfanatisch kann sie freilich sein. . . Sie ist jüdisch gefärbt — im schlechten Sinne. Rahel war voll Seele, die heutigen Berliner Juden sind seelenlos . . . Auf sonstige Bevölkerungskreise der Reichshauptstadt geht viel davon über. Berliner Größen, die einst in Berlin eine wichtige Rolle spielten und die jetzt nach ihrem sehr beschränkten Werthe zutreffend taxirt werden: so Gutzkow in der Litteratur und Lasker in der Politik, könnten hier als warnende Beispiele dienen. . . . Der Unteroffizier im geistigen Sinne hat dort öfters zu sehr das Wort gehabt; er hat hier und da seine Competenz überschritten, indem er die ihm geistig Uebergeordneten kritisiren oder korrigiren wollte. . Ein negativer Zug, eine gewisse geistige Leere überwiegt im Charakter des Berliners". . . .

Ein Unteroffizier hatte in einer fränkischen Garnison einem Soldaten mit der Wurzelbürste die Ohren reinigen lassen wollen, und da dieser sich dagegen sträubte, wurde er wegen Widersetzlichkeit in Untersuchung gezogen und vom Militärgerichte wegen Achtungsverletzung zu 21 Tagen Arrest verurtheilt. Das Generalauditoriat hob dieses Urtheil auf, da der Soldat die Absicht einer Achtungsverletzung nicht gehabt habe. Die Verhandlung vor dem Generalauditoriate erfolgte auf Veranlassung des bayrischen Kriegsministers.

Fürst Bismarck wird, wie wir hören, erst zu Anfang des nächsten Monats von Varzin nach Friedrichsruh übersiedeln. Bei dieser Gelegenheit wird derselbe seinen Weg über Berlin nehmen und dortselbst etwa anderthalb Stunden verweilen.

Die „Nat.-Ztg." theilt das nachfolgende kleine Augenblicksbild mit, welches ein Freund des Blattes übersendet, der zufällig die Führer der „Proletarier" auf dem Bahnhof von Erfurt bei ihrer Abreise sah: „Als heute, Mittwoch Mittag, die Delegirten des sozialdemokratischen Parteitages nach allen Gauen des — wenn es noch erlaubt ist, diesen Ausdruck zu brauchen — Vaterlandes heimreisten, bot der Erfurter Bahnhof manch' interessantes Bild. In Erwartung der Züge nach Ost und West saß eine größere Anzahl auserwählter Genossen beisammen, zumeist um Herrn Singer gruppirt, der sich mit der Würde eines Königs vom Kellner die Cigarre anzünden ließ, ohne auch nur mit einer Handbewegung zu danken. Wozu übrigens auch, da doch im sozialdemokratischen Zukunftsstaate ein jeder seine Pflicht erfüllen wird, ohne Dank dafür zu erwarten! — „Fahren Sie auch mit nach Berlin?" fragte Herr Singer mehrere eintretende Genossen. „Jawohl." In der Sprache der gegenwärtigen Gesellschaft heißt das: „So fahren wir also zusammen." Für mich als Philologen hatte es Interesse, zu erfahren, ob das auf gut sozialdemokratisch auch so zu verstehen wäre. Die Sprache des Zukunftsstaates ist überhaupt seitens der Fachmänner noch nicht hinreichend erforscht. Der Zug wurde gemeldet, und auf dem Bahnsteig fanden sich die Genossen wieder zusammen. Der Zug fuhr ein, Herr Singer griff an den Hut und — sank behaglich in die rothen Kissen eines Abtheils erster Klasse. Verwundert blickte ich auf ein noch feuchtes Exemplar des neuen sozialdemokratischen Parteiprogramms, das ich mir soeben erobert hatte, fand aber für das Geschehene keine Erklärung darin. Von „Klassen" zwar allerlei, sogar die Forderung nach „Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst". Aber das konnte doch mit den Eisenbahnklassen nichts zu thun haben; so unverständig, einen Zusammenhang zwischen ihnen und den Klassen der heutigen Gesellschaft zu behaupten, könnten ja höchstens ganz reaktionäre Menschen sein. Nein, auf dem Boden dieses Programms hat ein echter Sozialdemokrat ganz recht, sich in der Billetwahl nach der Größe seines Portemonnaies zu richten. Ja, weshalb sollte auch ein dem ältesten orientalischen Uradel angehöriger Millionär sich einem so untergeordneten Wesen gegenüber, wie ein Kellner ist, nicht als „Souverän" fühlen? Vielleicht hält ihm aber sein Freund Bebel auch seine „angenehmen Privatverhältnisse" vor, die er in Erfurt gegen den „Genossen" v. Vollmar in's Feld führte.

Die Führer der sozialdemokratischen Opposition in Berlin werden von dem Parteivorstande „gemaßregelt". Buchdrucker Werner wurde, wie bereits gemeldet, gezwungen, aus der Societät seiner Druckerei auszutreten; Wildberger wurde aus der Kassirerstelle der „Freien Volksbühne" entfernt, ebenso Dr. Wille als Lehrer der „Arbeiterbildungsschule" entlassen; „Redakteur" Baginski wurde abgesetzt und arbeitet wieder als Schustergeselle.

Vollmars Organ in München begrüßt jubelnd den Austritt der Jungen aus dem sozialdemokratischen Parteiverbande und die Gründung einer neuen Partei, welche aus gekränkten und ehrgeizigen, unfähigen, gernegroßen Geschäftssozialisten und Polizeispitzeln bestehe und bei den nächsten Reichstagswahlen nicht mehr existiren werde.

Der Vorstand des Deutschen Gastwirthsverbandes, welcher aus 198 Vereinen mit etwa 17,000 Mitgliedern besteht, hat eine Denkschrift über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, ausarbeiten und verbreiten lassen. Diese Denkschrift kritisirt den Entwurf in eingehender Weise und kommt zu dem Ergebniß, daß derselbe weder nothwendig noch zweckdienlich sei.

SLUB
Wir führen Wissen.